

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
liebe Frau Bürgermeister-Stellvertreterin!
Werte Mitglieder der Stadtregierung,
liebe Kolleginnen und Kollegen!
Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Stadt Graz hat auch in den nächsten Jahren einige große Herausforderungen zu bewältigen. Graz wächst, denn Graz ist attraktiv, das heißt es zieht jedes Jahr gut 3000 neue Menschen an, die aus unterschiedlichen Gegenden in und außerhalb der Steiermark nach Graz ziehen.

Graz ist attraktiv, weil es Arbeitsplätze bietet, weil es hervorragende Bildungsangebote hat, weil es Kultur und Wissenschaft, und nicht zuletzt, weil Graz Lebensqualität hat. Letzterer Punkt wird wohl auch in Zukunft wichtiger denn je sein, wiegt nicht selten bei der Entscheidung zu bleiben oder wegzugehen in der Waagschale oft schwerer als "hard facts" wie höheres Einkommen oder Ähnliches - *ich selbst habe mich auch immer wieder an beruflichen Scheidewegen für Graz und gegen Alternativen aus eben diesem Grund entschieden.*

Gerade diese Lebensqualität ist aber zugleich ein sensibles Gut, auf das es aufzupassen gilt.

- Subjektive Sicherheit,
- Familienfreundlichkeit,
- kulturelle Vielfalt,
- eine Stadt der Möglichkeiten statt der Verbote
- oder ausreichende Grünflächen und nicht zuletzt
- gesunde Lebensumstände und Umweltbedingungen

sind dafür die wesentlichen Indikatoren.

Damit auch in 30, in 50 Jahren, wenn unsere Kinder und Kindeskindern erwachsen sind, Graz eine Stadt mit hoher Lebensqualität ist, braucht es teilweise heute Maßnahmen. Genau das ist auch unsere Aufgabe neben oder nach den "Pflichten", den "Hausaufgaben", die gesetzlich vorgegeben erfüllt werden müssen. Die Stadt ist leider finanziell nicht so aufgestellt, dass wir besonders viel Spielraum hätten, um neben den Pflichtaufgaben noch viel erfüllen zu können. Notwendig ist vieles, schön wäre noch mehr. In Zeiten knapper finanzieller Mittel sind aber zwei Dinge aus unserer Sicht vordergründig:

1. Den Schuldenstand der Stadt nicht überbordend zu vergrößern, um den finanziellen Handlungsspielraum auch auf für künftige Generationen zu erhalten
2. Nachhaltige Investitionen zu tätigen, die der langfristigen Lebensqualität **aller** Menschen unabhängig von ihrer sozialen Umständen dienen

Was nachhaltige Politik aus Sicht der Sozialdemokratie bedeutet, möchte ich anhand von 5 Punkten näher ausführen:

1. **Sozialen Friede sichern** durch ein möglichst lückenloses und stabiles Sozialsystem, das keinen Menschen zurücklässt und immer Möglichkeiten zu sozialem Aufstieg und Umstieg bietet. Sozialer Friede ist ein unschätzbare Gut, um das wir auch in anderen Ländern Europas und Amerikas beneidet werden, das aber natürlich auch Investitionen verlangt. Die Grazer Sozialcard ist hier ein Modell, das bereits außerhalb von Graz nachgefragt wird und das Menschen die Möglichkeit der Teilhabe in unserer Gesellschaft erleichtert.

Jugendlichen, unseren künftigen Bürger und Bürgerinnen, muss eine nachhaltig gelebte Politik genügend Raum geben, um für ihr Leben Perspektiven zu finden, sich an unserem System beteiligen zu wollen und an dessen Verbesserung mitarbeiten zu können. Jugendarbeit, Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche und Möglichkeiten für Begegnungen im öffentlichen Raum sind dafür Voraussetzungen. Ich freue mich, dass im vorliegenden Doppelbudget Mittel für den Ausbau der Jugendzentren vorgesehen sind.

2. **Bildung:** Jeder Euro, der in die Bildung fließt, von der vorschulischen Bildung bis zur Erwachsenenbildung ist eine Investition in die Zukunft. Lieber Kurt, hier hast du es mit uns SozialdemokratInnen recht gut getroffen, denn in diesem Bereich werden wir immer offensive PartnerInnen sein. Der Investitionsbedarf in die Schulgebäude ist enorm, er wird aber durch Nicht-Handeln nicht weniger, sondern mehr und den notwendigen Raum für Pflichtschulen zur Verfügung zu stellen, zählt eben zu den Hausaufgaben, den gesetzlichen Verpflichtungen der Stadt.

Zusätzlich haben wir aber die Verantwortung, in einer nachhaltigen Politik nicht nur den bloßen Schulraum für Halbtagschulen, sondern vorausschauend für moderne Schulen der Zukunft, Ganztageschulen mit Räumen für Erholung, gemeinsames Essen, Freizeitgestaltung und alternative Unterrichtsformen zu schaffen. Hier zu sparen hieße, künftigen Generationen einen Bärendienst zu erweisen, denn dann würden - wie auch heute - oft die Räumlichkeiten wirklicher Entwicklung entgegenstehen.

Notwendig wird auch ein weiterer Ausbau der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen sein, die Verstärkung der Mittel für mehrsprachige Kinder, um endlich diese als Ressource und Chance zu begreifen anstatt als "Problem", spezielle Ressourcen für Schulen mit höheren Herausforderungen und natürlich, wie an dieser Stelle schon mehrmals erwähnt: Unterstützungspersonal für die Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Administration, der Schulpsychologie oder der Sozialarbeit.

3. **Zusammenleben in unserer Stadt,** in der Familie und im Umfeld: Familie in aller Vielfalt muss gelebt werden können und Familien im öffentlichen Raum willkommen sein. Familien brauchen finanzielle Gestaltungsmöglichkeiten, brauchen Infrastruktur, um gemeinsam Freizeit zu verbringen zu können. Die Stadt Graz und die Familienreferentin Martina Schröck haben in diesem Bereich schon viel bewegt, mit dem Kindermuseum und nun der neuen Märchenbahn verfügen wir über zwei Leuchtturm-Einrichtungen.

Zusammenleben findet aber auch in der näheren Wohnumgebung statt, leider hat sich in den letzten Jahrzehnten das Zusammenleben von Generationen, von neuen und länger in Graz wohnenden, von Menschen mit unterschiedlichen Kulturen auseinanderentwickelt. Begegnungen fanden zu wenig statt, Konflikte wurden durch Nicht-Begegnung und Nicht-Kommunikation verstärkt anstatt gelöst zu werden. Eine Herausforderung für die Zukunft

ist hier eine gelungene und verbesserte Stadtteilarbeit mit besonderem Augenmerk auf die Siedlungsmediation, das Wiener Beispiel mit neuen Hausmeistern und Siedlungsbeiräten wäre sicher erprobenswert auch in Graz.

4. Arbeit, von der jeder Mann und jede Frau leben kann.

Dazu ist es wichtig, Arbeitsplätze zu sichern, aber auch für Jugendliche oder Erwachsene, die sich am freien Arbeitsmarkt schwer tun, unterstützende Programme zur Verfügung zu stellen, um ihnen eine kurzfristige Starthilfe zu geben, um langfristig in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden zu können oder wenn notwendig auch längerfristige Beschäftigung in einem geschützteren Bereich zu bieten. Auch hier ist jeder Mensch, der zurückgelassen wird, einer zu viel, Arbeit ist für uns Menschen eine unersetzbare Quelle für persönliche Identität und natürlich Existenzgrundlage.

Die von Vizebürgermeisterin Martina Schröck initiierte Lehrlingsoffensive im Haus Graz hat bereits für etwa hundert junge Menschen einen Ausbildungsplatz und damit eine Chance für einen abgeschlossenen Facharbeiterabschluss und einen Beruf, von dem sie leben können, ermöglicht.

Der Arbeitsmarkt heute hat sich verändert und wird sich weiter verändern, unqualifizierte Kräfte tun sich immer schwerer, Arbeit zu finden, hier müssen wir alle Kräfte bündeln, um steigender Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Besonders mangelnde Basiskompetenzen werden immer wieder von Seiten der Arbeitgeber beklagt, hier sind wir auch im Bereich unserer Schulen gefordert, notwendige Veränderungen rechtzeitig vorzunehmen. Weiterqualifizierung muss für alle Menschen zu jeder Zeit möglich und leistbar sein.

Wir dürfen im Bereich Arbeit - und ich sage das bewusst - niemanden zurücklassen oder auch ausschließen, auch nicht Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen aus ihren Ländern bei uns Schutz gesucht haben. Wir dürfen diese während des oft jahrelangen Asylverfahrens nicht in einer "Wartehalle" ihres Lebens belassen.

5. Stadt in gesunder Umwelt: Eine gesunde Umgebung in einer Umwelt, die nicht krank macht, die auch Möglichkeiten lässt, Natur zu erleben, ist wesentliche Voraussetzung für eine Stadt mit Lebensqualität. Für Familien wird die Umwelt in Zukunft noch stärker Entscheidungskriterium werden, denn Leben heißt nicht nur arbeiten, einkaufen, mobil sein, sondern auch verweilen, sein und erfahren - insbesondere auch für Kinder. Und dies kann nicht in einer Stadt mit dermaßen hohen Feinstaub- und NOx-Werten - um endlich auf darauf zu kommen - geschehen.

Wir müssen die Menschen aus Graz und die täglich einpendelnden dazu bewegen, auf andere Verkehrsmittel als das Auto umzusteigen und müssen in diesen Bereich investieren. Die nun mit diesem aktuellen Budget mögliche Jahreskarte um 228 Euro ist österreichweit einzigartig und eine lang geforderte und in anderen europäischen Städten bereits gut erprobte Maßnahme, um die Menschen zum Umstieg zu bewegen. Wir nehmen als Stadt hier in einem ganz wesentlichen Bereich Geld in die Hand und das ist gut so!

Natürlich ist der Fahrpreis nicht alles – es muss auch in die Angebotsverbesserung investiert werden, wir benötigen die Süd-West Linie, um die Herrengasse zu entflechten,

um die Taktfrequenz überhaupt erhöhen zu können und wir brauchen neue und bessere Radverbindungen und wir benötigen endlich ein regionales Verkehrskonzept gemeinsam mit den Umlandgemeinden von Graz. Graz wird finanziell diese Dinge nicht alleine schaffen und schließlich kommt die Infrastruktur im Bereich des öffentlichen Verkehrs auch nicht Graz alleine zugute.

Es wird notwendig sein, in Zukunft verstärkt mit den Umlandgemeinden gemeinsam Lösungsansätze zu suchen – nicht das Trennende hervorstreichen, da etliche Problemstellungen diesseits wie jenseits der Stadtgrenze dieselben sind. Es ist ja nicht so, dass der PendlerInnenverkehr, der die Wohn- und Lebensqualität in Graz beeinträchtigt, primär aus Judendorf-Straßengel, Weinitzen, Raaba, Grambach, Fernitz oder Attendorf herrührt, um nur einige Beispiele zu nennen. Die BewohnerInnen in diesen Gemeinden klagen ebenso über die Verkehrsbelastung, die sich durch ihr Wohngebiet aus der Region Richtung Graz bewegt. Nur zu sagen: Machen wir halt die Stadtgrenzen dicht, ist da kurzsichtig und ein wenig erfolgversprechender Ansatz: Mit den betroffenen Umlandgemeinden dagegen gemeinsame Initiativen zu starten hieße, den Druck auf den zuständige Verkehrslandesrat zu erhöhen, endlich vernünftige Verkehrslösungen anzupacken, die darauf abzielen, den IV durch Park & Ride in Kombination mit attraktiven ÖV-Netzen bereits so weit wie möglich in der Region abzufangen. Sehr geehrter Herr Bürgermeister, für solche Initiativen haben Sie uns SozialdemokratInnen sofort als PartnerInnen.

Wir sind außerdem überzeugt davon, dass es auf Landesebene zur Einführung einer Nahverkehrsabgabe kommen muss, um die notwendigen Investitionen finanzieren zu können. Diese ist ein probates Mittel, darf allerdings nicht zu einer weiteren Belastung der Lohnnebenkosten führen, denkbar wäre ein Modell ähnlich der Tourismusabgabe.

Die Europäische Kommission hat jüngst wieder angekündigt, die Steiermark nun definitiv zu strafen, sollten nicht bald effektivere Maßnahmen gesetzt werden. Maßnahmen zur aktiven Einschränkung des motorisierten Individualverkehrs wären natürlich die effektivsten Möglichkeiten dazu, der vom Bürgermeister aktuell eingeführte freiwillige autofreie Tag ist ein Schritt in die richtige Richtung. Die Evaluierung nach dem Winter wird zeigen, ob die Freiwilligkeit die erwünschten Effekte gezeigt hat: Wenn nicht, werden wir wieder über verpflichtende Maßnahmen sprechen müssen, denn dieses Thema ist, wie an dieser Stelle schon mehrmals angesprochen, eines der Probleme, das zu lösen wir gewählt wurden!

Die Sicherung und der Ausbau der Fernwärme unter möglichst sauberen Bedingungen wird natürlich auch eine Herausforderung der nächsten Zeit sein, die es zu schaffen gilt.

Erfüllt das nun vorliegende Budget alle Anforderungen, die die sozialdemokratische Fraktion für notwendig hält? Ja und nein: Wir alle wissen, dass Graz weniger Geld aus dem Finanzausgleich bekommt, als unserer Stadt zusteht. Pro Kopf bekommt Graz weniger Geld als Wien, Linz, Salzburg, sogar Klagenfurt. Das ist nicht gerecht, es wird Aufgabe und Herausforderung für Bürgermeister Nagl sein, im Zuge der nächsten Finanzausgleichsverhandlungen für Graz mehr Mittel zu erreichen. Es wird auch am Verhandlungsgeschick der zuständigen Regierenden liegen, eine höhere Beteiligung des Landes bei Investitionen in den öffentlichen Verkehr zu erzielen.

Unser Investitionsspielraum - nicht zuletzt aufgrund massiver Ausgaben in der letzten Funktionsperiode mit grüner Handschrift - war bereits am Beginn sehr gering und wurde nicht höher.

Das Doppelbudget 2015/16 ist kein grandioses, das allen Bedarf erfüllt, aber unter den gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen ist es eine geeignete Basis, um eine aktive und nachhaltige Arbeit in den nächsten Jahren zu erbringen.

"Durch Solidarität Gerechtigkeit herzustellen, weil wir glauben, dass dann alle Menschen in Gleichheit ihre Freiheit leben können" Wenn wir mit diesen unseren Grundwerten Maß nehmen, sehen wir einige gute Projekte, die in diesem Doppelbudget verwirklicht werden können: Ausweitung der Sozialcard, Investitionen im Jugend - und im Bildungsbereich, sozialer Wohnbau, Ausbau der Fernwärme, im Stopp der Gebührenautomatik, Investitionen im Sport - all das kommt den Menschen in Graz zugute, ermöglicht Menschen unterschiedlicher Herkunft und finanzieller Grundlage die Teilhabe an unserer Gesellschaft und bewirkt nachhaltige Maßnahmen zur Sicherung der Lebensqualität für alle Menschen.

Die Sozialdemokratische Fraktion weiß um ihre Verantwortung für die Grazerinnen und Grazer, für die Entwicklung unserer Stadt. Deshalb haben wir uns dazu entschieden, uns den Herausforderungen, auch unter schwierigsten Rahmenbedingungen Verantwortung für diese Stadt zu übernehmen. Wir haben uns entschieden, uns nicht aus wahltaktischen Gründen oder aus persönlichen Kränkungen heraus zurückzulehnen und Maßnahmen aus hinteren Reihen im Gemeinderat- ob links oder rechts - lediglich zu kritisieren.

Leichter ist es, aus der eigenen Ideologie heraus maximale Forderungen aufzustellen, ohne auf Budget oder Realisierbarkeit zu achten. Bei Wahlkämpfen tun das mehr oder weniger alle Parteien, bei konkreter Politik - und was ist konkreter als ein Budget? - aber ist nicht der richtige Platz dafür. Vom Verhandlungstisch aufzustehen, sobald nicht alle Forderungen auf Punkt und Beistrich erfüllt sind, - wie das die Grünen getan haben - ist leichter als Kompromisse zu schließen.

Was aber die Freiheitliche Fraktion in den letzten beiden Jahren geboten hat, ist wahrscheinlich ohne vergleichbares Beispiel: Ihr wart in den ersten eineinhalb Jahren sehr aktiv dabei, wenn es dabei ging, aus den Investitionsmitteln Projekte zu beschließen, ich nenne die Altstadt bim, Weinzöttl; ihr habt auch die Verlängerung des 7er nicht gestoppt - doch als die Mittel knapper wurden, seid ihr recht schnell vom Verhandlungstisch aufgestanden.

Denn wenn es darum geht, auch in härteren Zeiten mit weniger Geld ein Budget zu erarbeiten, nachhaltige Politik zu machen und auf populär-populistische Maßnahmen zu verzichten, da läuft ihr mit fliegenden Fahnen davon. Wahrscheinlich, weil ihr - wie so mancher Beobachter es einschätzt - gerne Neuwahlen gesehen hättet.

Euer Handeln, besser gesagt euer Nicht-Tun, könnte man wohl mit Recht als rein parteipolitisches Taktieren bezeichnen, Verantwortung sieht anders aus!

An dieser Stelle danke ich der Finanzdirektion, an deren Spitze Finanzdirektor Karl Kamper und Budgetreferent Michael Kicker und danke auch bereits heute allen

Magistratsbediensteten für Vorbereitungen und schlussendlich auf die Umsetzung der darin enthaltenen Maßnahmen und Aufgaben.

Liebe gewählte Mandatarinnen und Mandatare: die sozialdemokratische Fraktion wird diesem Budget 2015/16 zustimmen, damit wir in den nächsten beiden Jahren für die Menschen in dieser Stadt arbeiten können!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit